

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Er erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.20 monatlich 40 Pf. bei allen württ. Postämtern und Boten im Orts- u. Nachbarortverkehr wöchentlich M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hierzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle u. mit amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. zweitägige 10 Pfg. die kleinste Spalte Barmonat. Rechnungen 15 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechende Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Parteitag der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Essen-Ruhr, den 19. Sept.

Aus der Debatte über die Taktik bei den Reichstagswahlen haben wir noch einiges nachzutragen. Neben den Äußerungen der Draufgänger der Ewald, Kräter, Frenzel usw., die jedes Bündnis mit den Freisinnigen rundweg ablehnten, hörte man auch ganz vernünftige Ansichten, wie die des Genossen Kapenstein-Berlin, der offen aussprach, daß die Genossen im Eßaff einen großen Lapsus gemacht haben, als sie Blumenthal fallen ließen. „Wir haben dort ein Mandat mehr gewonnen, aber fragt mich nicht wie!“ Kapenstein wies auch auf den starken Stimmrückgang der Sozialdemokratie auf dem Lande hin und gab den Genossen zu verstehen, daß die Sozialdemokratie auf das Industrieproletariat isoliert ist, eine Tatsache, die durch die parteipolitische Entwicklung bestätigt wird. Ein Strahburger Genosse versuchte, die Haltung gegenüber Blumenthal zu rechtfertigen. Kapenstein erklärte dagegen: es bleibt dabei, daß es ein Fehler war, Blumenthal fallen zu lassen. Unter die Draufgänger mischte sich auch Dr. Laufenberg-Düsseldorf, dem die Parole des Parteivorstandes gegen den Freisinn, noch mehr die, gegen das Zentrum verständlich erscheint. Ferner ist er der Ansicht, die Fraktion im Reichstag müsse viel ruppiger werden. Sänger-München, Leber und Molkenbühr sprechen sich gegen die gegen den Freisinn gerichteten Anträge aus. Ein anderer Redner, Wiesen-Ferloh, ist mit der letzten Wahl zufrieden, weil sie mit dem Nachläufertum aufgeräumt habe. Er wirt Bebel vor, daß er einmal sagte, „wir streben dem Atheismus zu“; das verstoße gegen das Programm, das die Religion als Privatsache erkläre.

Bebel sprach das Schlusswort, dessen wesentlichen Inhalt wir gestern mitgeteilt haben. Bebel will nicht, daß die Partei sich bindet und spricht sich deshalb gegen alle Anträge aus, die darauf abzielen, die Taktik bei den Stichwahlen festzulegen. Er verteidigte die Koalition mit dem Zentrum, die der Sozialdemokratie 12 Mandate gebracht habe. Jrgend welche engere Beziehungen beständen zwischen Sozialdemokratie und Zentrum nicht. Zum dritten Male sei der Vorschlag gemacht worden: wir sollen im Reichstage ruppiger werden. (Weiterkeit). Das erste Mal stellte diesen Antrag in St. Gallen „unser Pfalzgraf“. (Weiterkeit). Abg. Ehrhardt

(Ludwigshafen): Das war auch notwendig. (Stürmisches Gelächter). Bebel: Notwendig mag es gewesen sein, lieber Ehrhardt, ob auch richtig, ist eine andere Frage (Ehrhardt: auch richtig.) Bebel: Du hast den Vorschlag nur selbst nicht befolgt. (Ehrhardt: Weil die Verhältnisse andere wurden). Bebel: Lieber Ehrhardt! Du hast durch Dein Verhalten nur bewiesen, was Du für ein geschiedter Kerl bist. (Stürmische Heiterkeit). Das zweite Mal machten Stadthagen und Freiwald auf dem Jenaer Parteitag denselben Vorschlag, und nun wird der Vorschlag heute zum dritten Male gemacht. Befolgt kann er selbstverständlich niemals werden. Wir dürfen niemals etwas tun, worüber wir uns beschweren. Im Gegenteil, je unanständiger die Gegner sind, desto anständiger müssen wir sein. (Stürmischer Beifall). Man hält den Genossen in den Wahlversammlungen vor, daß ich 1881 im Reichstage gesagt habe: Wir erstreben in religiöser Beziehung den Atheismus. Das habe ich allerdings gesagt. Ich habe das Recht Atheist zu sein und als Privatperson für den Atheismus einzutreten. Als Parteigenosse tue ich das aber nicht, da das unserem Programm zuwider wäre. In der Sozialdemokratie haben alle Religionsangehörige Platz. Wir halten fest an unserem Programm: Religion ist Privatsache. Wir lassen jedem seine religiöse Ueberzeugung. Wir fragen niemanden nach seinem religiösen Glauben, andernfalls würden wir unser Programm verletzen. Wenn Euch also noch einmal meine Äußerung von 1881 entgegengehalten wird, so sagt: Das hat aber Bebel 1902 gesagt, als er schon älter und geschiedter war. (Stürmischer, langanhaltender Beifall und Weiterkeit).

Es wurde darauf beschloffen, die gestrige Rede Bebels als Broschüre zu verbreiten. Alle Anträge bezüglich Stichwahlen wurden abgelehnt. Da Donnerstag nachmittag die Delegierten einen Ausflug nach dem Ruhrtal unternahmen, so fiel nachmittags die Sitzung aus. Die weitere Verhandlung findet Freitag, vormittags 9 Uhr, statt. — Der nächstjährige Parteitag soll in Nürnberg stattfinden.

Am Freitag wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen. Auf der Tagesordnung steht die Alkoholfrage. Die Debatte, die am Vormittag nicht zu Ende geführt worden ist, drehte sich um einen langatmigen Antrag Wurm-Berlin, der darin gipfelt: „Den allein wirksamen Kampf gegen die Alkoholgefahr führen die politischen und gewerkschaftlichen Organisationen der klassenbewußten Arbeiterschaft, indem sie deren wirtschaftliche

Lage verbessern, und sie lehren, statt im Alkoholmißbrauch Genuss und Vergessenheit zu suchen, im Kampfe gegen den Kapitalismus zur Befreiung von Verelendung und Unterdrückung, Genugtuung, Erholung und Freude zu finden.“

Rundschau.

Wie Morenga fiel.

Eine Kapeldespeche aus Kapstadt meldet aus Upington: Morenga entschlüpfte den an der deutschen Grenze zusammengedrängten Truppen. Die Rundschafter fanden aber keine Spur. 30 englische Polizisten nahmen seine Verfolgung auf. Morenga mit 10 Leuten wurde auf einem Kopje bei Kitpan entdeckt. Er leistete Widerstand, trotzdem Menschen und Pferde seit 48 Stunden ohne Wasser waren. Man konnte deutlich hören, wie Morenga das Feuer seiner Leute leitete. Subinspektor Manders mit 12 Mann stürmte darauf die Position Morengas mit dem schon bekannten Erfolg. Ein Gefangener, der sich 2 Stunden lang tot gestellt hatte, ist nach Upington gebracht worden. Hauptmann v. Sagen, der die englischen Truppen begleitet hatte, lobte deren Tapferkeit und gutes Schießen. Major Elliot ist der Kommandant der englischen Polizeitruppe, der vor einem Jahr von der Kapregierung an die Grenze gesandt worden war, um zu berichten, ob die Transporte für die deutschen Truppen ohne Bedenken herübergelassen werden könnten. Auf seine Empfehlung hin wurde die Grenze geöffnet. — Eine amtliche Meldung besagt, daß die bei der Verfolgung Morengas beteiligten Militärpersonen aller Grade sich sämtlich vortrefflich gehalten haben. Morengas unmittelbarer Anhang sei nunmehr vernichtet worden. — Der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika, v. Schudmann, dankte dem Gouverneur der Kapkolonie, der ihm die Nachricht von der Tötung Morengas amtlich bestätigte, warm für das tatkräftige Einschreiten gegen Morenga. Hoffentlich hat jetzt das Blutvergießen in Südwestafrika ein Ende!

Zur Lage in Marokko.

Wie General Drude aus Casablanca meldet, sind die Abgeordnete der Stämme der Uandjehans, Zematas und Jyidas in dem französischen Konsulat in Casablanca erschienen, um in Unterhandlungen

Die blaue Dame.

Sensational-Roman von Auguste Groner.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Nicht so unwahrscheinlich, als Sie glauben.“
„Ah! Ich rede davon, wie unwahrscheinlich es ist, daß das bewußte Frauenzimmer am 29. ins Theater ging.“
„Ah so. Ich meinte — Sie reden wie unwahrscheinlich es sei, daß wir Ihnen Auskunft geben können.“
„Nun?“
„Das ist nämlich durchaus nicht unmöglich.“
„Das Theater wird natürlich in dieser Zeit mehr als je wartiert; das können Sie sich denken.“
„Bitte weiter.“
„Und unser Kassier hat einen Sohn.“
„Und dieser Sohn — was hat der in dieser Angelegenheit zu tun?“
„Er ist ein recht feiner, junger Mann, den man ins Parterre setzen kann.“
„Aha.“
„Und er hat gute Augen, die auch die blaue Dame bald bemerken.“
„Und da hat er ihre Nähe gesucht?“
„So ist's. Ich selber habe ihn deswegen gehänselt.“
„Es fragt sich nun, ob er Karl Deubler heißt, er am neunundzwanzigsten, das war der erste Pfingstfeiertag, im Theater war. Wenn ja, dann wird er darüber die sicherste Auskunft geben können, ob das schöne Weib über die andere, kaum weniger schöne, auch da gewesen sind. Es wird ihm das zu konstatieren, ganz leicht sein — denn an den zwei Pfingsttagen war das Theater ganz besonders schwach besetzt.“
Noch während er so redete, drückte er auf einen Tischler und der Theaterdiener trat ein.
„Fragen Sie Herrn Deubler, ob sein Sohn im Hause ist“, sagte der Sekretär.
Der Mann ging — nach fünf Minuten kam er mit der Bejahung der gestellten Frage zurück.
„Dann holen Sie den jungen Herrn. Er wird wohl seinen gewöhnlichen Sitz haben. Bitten Sie ihn, daß er sogleich zu mir kommt.“

Nach weiteren zehn Minuten trat ein schüchtern aussehender junger Mann ins Zimmer. Und eine Viertelstunde später wußte Müller, daß am Pfingstsonntag nur die Begleiterin derer, welche auch Karl Deubler kurzweil und merkbar schwärmerisch als „blaue Dame“ bezeichnete, im Theater gewesen war.

Der Sitz neben ihr war leer geblieben. Das, was der junge Deubler erwartet hatte, daß die blaue Dame allenfalls später erscheinen werde, war nicht eingetroffen, und ihre Gesellschafterin hatte sich schon nach dem Vorspiel entfernt.

Sie hatte sehr „leidend“ ausgesehen. Müller dankte den beiden und ging. Er ließ sich sagen, wo der „Oesterreichische Hof“ sei und begab sich dahin. Er fand Sennfeld mit drei anderen Herren bei einem „Königsstüber“. „Lassen Sie sich nicht stören“, sagte er zu dem Kommissär, als dieser, ihn erblickend, die Karten finken ließ. Da spielte Sennfeld weiter. Aber er war jetzt recht gertraut.

Er und mit ihm sein „Mann“ verloren auch das Spiel.

„Recht gepaßt haben Sie, Kommissär“, sagte sein „Mann“ verdrießlich, und Müller der gefibigt hatte, gemüthlich darauf:

„Freilich. Wie kann man denn den Einundzwanziger ausspielen, wenn der Klau noch drinnen ist. Gerade um diese fünf Points hat es sich gehandelt.“

„Und um was handelt es sich denn bei Ihnen?“ fragte Sennfeld, aufstehend und nach seinem Hut langend.

„Sie gehen?“ rief man ihm zu.

Er nickte.

„Ich würde doch heute nur pagen“, entgegnete er lächelnd und dann plötzlich tieferst „es handelt sich um Amtliches, wobei“ — er holte tief Atem — „wahrscheinlich auch eine „Dame“ verloren ist.“

Im nächsten Augenblick ging er mit Müller ans dem Lokal.

Auf der nächstbesten leeren Bank auf dem Elisabeth-Kai ließen sie sich nieder.

„Nun?“ fragte Sennfeld.

„Es hat sich, für mich wenigstens, herausgestellt, daß diese Toni nur eine Mitschuldige ist.“

„Ah!“

Sennfeld atmete erleichtert auf.

„Und daß der Todschlag oder Mord am neunundzwanzigsten um etwa 1/7 Uhr abends geschehen ist.“

„Aber die Zwei sind doch erst um 1/11 Uhr nach Hause gekommen.“

„Zwei, ja, aber nicht die Zwei. Damals ist der Täter mit der Toni heimgekommen. Warum? Das leuchtet mir ein.“

„Ich verstehe nicht. Ich kann Ihnen nicht folgen.“

„Gut. Ich will chronologisch schildern, wie ich mit gutem Grund, den Fall denke.“

„Bitte.“

„Gegen 6 Uhr gehen die Lehmann und Toni aus dem Hause. Gleich danach kommt die Toni allein zurück, sperrt mit ihren Schlüsseln Gitter und Haustür auf und holt — angeblich ist sie deshalb zurückgekommen — die Federboa ihrer Herrin. In Wahrheit wird sie zurückgeschickt sein, um der Lehmann und dem Manne, mit welchem diese bei ihrem Weggehen zusammengetroffen war, den hinten gelegenen Eingang in den Garten und das Haus zu ermöglichen. Es war das leicht zu vermitteln; die Deisler befand sich ja in ihrer Wohnung und der Hund war mit Buchner fort, diese zwei waren also auch nicht im Wege. Der Mann, so nehme ich an, ist ein Liebhaber der Lehmann gewesen, einer, den sie „Goldener“, wie Briefe von ihm, die ich gefunden habe, sagen genannt, und von dem sie am 5. Mai in Linz Abschied genommen hat — fürs Leben — so hat sie damals wahrscheinlich ehrlich gemeint. Der „Goldener“ aber hat es nicht vermeiden können, daß er abgetan war. Einige Tage vor ihrem Tode hat der Briefträger der Lehmann einen Brief übergeben. Sie zog sich damit an eine entlegene Stelle des Gartens zurück. Vielleicht schloß sie schon aus der Schrift des Adressirenden, daß Meiswein beim Lesen dieses Briefes gut sei. Aber sie war nicht allein dabei. Buchner war in ihrer Nähe, als sie bei Lesung des Briefes in leidenschaftliches Weinen ausbrach und ihn dann zerriff. Ich lasse morgen nach seinen Stücken suchen.“

Fortsetzung folgt.



einzutreten. Diese Verhandlungen haben mit der Unterwerfung der Stämme geendet. Die Bedingungen für die Unterwerfung sind folgende: die Feindseligkeiten sollen mit dem heutigen Tage aufhören. General Druce soll im Gebiet der Stämme, die sich unterworfen haben, militärische Reconnoissierungen vornehmen können, um sich von der vollständigen Herstellung der Ruhe zu überzeugen. Die Stämme verpflichten sich, alle Ansammlungen von Bewaffneten, die sich in ihrem Gebiet bilden sollten, zu zerstreuen und zu bestrafen. Eingeborene, die bewaffnet in einem Umkreis von 15 Kilometer bei Casablanca angetroffen werden, sollen verhaftet und mit Geldstrafen in Höhe von 100 Ducos belegt werden. Die Abgeordneten der 3 Stämme verpflichten sich, die Urheber der am 30. Juli gegen die Europäer begangenen Attentate auszuliefern. Ihre Güter sollen verkauft werden. Die Schanzas sollen eine Entschädigung von 2 Millionen und außerdem einen Tribut für die Arbeiten im Hafen von Casablanca bezahlen. Schließlich sollen 2 der angesehenen Männer von den Stämmen als Geiseln gestellt werden. Der Markt von Casablanca soll am 25. ds. Mts. wieder eröffnet werden.

Systematische Geistesablenkung.

Der Papst hat eine neue Enzyklika kundgegeben, die im vatikanischen „Osservatore Romano“ veröffentlicht worden ist. Sie behandelt den Modernismus und hat einen rein demagogischen Charakter. Es wird in ihr die Behauptung aufgestellt, daß der Modernismus eine schwere Gefahr für die Kirche geworden sei, und daß es eine der ersten Pflichten des Papstes ist, gegen diese Gefahr Vorkehrungen zu treffen. Die Enzyklika zerlegt den Modernismus und untersucht seine verschiedenen Richtungen in der Philosophie (Agnostizismus und Immanentismus), im Glauben (Subjektivismus und Symbolismus), in der Theologie (Anwendung der vorgenannten Richtungen), in der Geschichte und Kritik, und in den Reformen (Radikalismus, der die Grundlage der Dogmen der Hierarchie und der Disziplin untergräbt).

Aus allem diesem müsse der Schluß gezogen werden, daß der Modernismus eine Zusammenfassung aller Ketzerien sei, und daß er folgerichtig zur Gottesleugnung führen müsse. Die zügellose Witzbegierde und der Ehrgeiz des Individualismus, die Unkenntnis und Nichtachtung der wahren, katholischen Wissenschaft und der pflichtgemäßen, katholischen Lehre seien es, welche den Modernismus in einen beträchtlichen Teil der Katholiken und selbst des Klerus gefügt haben.

Der Papst erinnert an die Maßnahmen, die Leo XIII. zur Bekämpfung derartiger Verirrungen getroffen hat und ordnet folgendes an: 1. Der Unterricht in der scholastischen Philosophie und Theologie in allen Seminaren und an allen katholischen Universitäten mit Studiengängen für positive Theologie hat in aufrichtig katholischer Weise zu erfolgen. 2. Die Modernisten müssen aus der Leitung und dem Unterricht in den Seminaren und an den katholischen Universitäten entfernt werden. 3. Die Bischöfe müssen ebenso wie die Delegierten des heiligen Stuhles für die Fernhaltung des Klerus und der Gläubigen von der modernistischen Presse Sorge tragen. 4. In jeder Diözese ist für die Prüfung von katholischen Veröffentlichungen ein Zensorenkollegium einzusetzen.

Ferner wird das Verbot Leos XIII. bestätigt, das der Geistlichkeit untersagt, ohne die Erlaubnis des Bischofs Zeitschriften zu redigieren. Die geistlichen Mitarbeiter von Zeitschriften sind zu überwachen. 5. Den Geistlichen ist verboten, Kongresse abzuhalten, abgesehen von sehr seltenen Ausnahmefällen, in denen keine Gefahr des Modernismus, Presbyterianismus und Laizismus besteht.

Ferner wird die Errichtung eines Ueberwachungsrates in jeder Diözese gegen die Verbreitung moderner Irrtümer angeordnet, worüber die Bischöfe an den Papst Bericht zu erstatten haben.

Die Berater Pius X. haben hier wieder ein hübsches Stück Arbeit geleistet, um die Unterbindung alles geistigen Lebens zu betreiben. Die freie Forschung werden die vatikanischen Dunkelkammer mit diesem Labor allerdings nicht aufhalten können.

Tages-Chronik.

Die Erkrankung der Großherzogin von Baden.

Karlsruhe, 23. Sept. In den protestantischen Kirchen des Landes wurde gestern des Großherzogs im Gebet gedacht. Seitens der Erzbischöfe Freiburg wurden tägliche Gebete für den Landesfürsten angeordnet.

Konstanz, 23. Sept. Im Laufe des heutigen Tages haben sich die beunruhigenden Erscheinungen nicht vermindert. Das Bewußtsein des Kranken beginnt sich wieder zu trüben. Die Herzstätigkeit ist unbefriedigend. — Heute ist der Schloßhof und die obere Terrasse abgesperrt worden, um jede Störung fernzuhalten.

Mainau, 23. Sept. Das subjektive Befinden des Großherzogs ist besser, die Schwäche nimmt aber zu. Der preussische Gesandte ist im Auftrag des Kaisers nach Schloß Mainau abgereist, um dem Monarchen stündlich über das Befinden des Großherzogs Bericht zu erstatten.

Karlsruhe, 23. Sept. Nach hierher gelangten Privatnachrichten ist der Zustand des Großherzogs ein solcher, daß von der Ausgabe weiterer Bulletins abgesehen werden soll. — Der Tod wird stündlich erwartet.

Berlin, 23. Sept. Aus Jena wird dem Berliner Tageblatt gemeldet: Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Jena wurde auf dem Hauptbahnhof in Frankfurt a. M. ein japanischer Ingenieur verhaftet. Der Japaner ist angeblich Beamter eines Gaswerks in Tokio. Er hatte in Jena versucht, durch Bestechung die Pläne der Arbeitsmaschinen vom Gaswerk zu erlangen.

Jena, 24. Sept. Der Direktor der hiesigen Universitätsklinik, Hofrat Professor Johann Kessel ist gestorben.

Karlsruhe, 21. Sept. Das Programm des am 28. und 29. d. M. in Konstanz stattfindenden Par-

teitags der Deutschen Volkspartei erzählt insofern eine kleine Verschiebung, als das Referat des Landtagsabg. Prof. Dr. Quide über Vereinsrecht erst am Sonntag erstattet wird und das des Rechtsanwalts Dr. Ludwig Haas über die Arbeiterfrage bereits am Samstag. Die Verschiebung ist dadurch notwendig geworden, daß Prof. Dr. Quide in seiner Eigenschaft als Landtagsabgeordneter am Samstag noch in München festgehalten ist.

Karlsruhe, 23. Sept. Der gestern hier versammelt gewesene engere Ausschuss der badischen Nationalliberalen beschloß, die Landesversammlung der Partei Ende Oktober oder Anfang November in Lahr abzuhaltten. Die Erörterung über das Verhältnis zwischen Alten und Jungen soll auf dem Gesamtparteitag in Wiesbaden ausgedehnt werden, aber wie jetzt schon feststehen scheint, unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Im engeren Ausschuss der badischen Nationalliberalen, dem bekanntlich auch Jungliberale angehören, legte man gestern besonderen Wert darauf, einander vollstes Einverständnis zu verschaffen.

Vern, 22. Sept. Der heute in Zug abgehaltene Parteitag der Schweizer Sozialdemokratischen Partei beschloß mit 296 gegen 8 Stimmen die Verwerfung des eidgenössischen Wehrgesetzes.

Wien, 23. Sept. Nach der „Wiener Allg. Ztg.“ konnte der Aufenthalt der Gräfin Montignolo, die wahrscheinlich den Musiker Toselli geheiratet hat, weder vom toscanischen noch dresdener Hof eruiert werden. Ebenso fehlen Nachrichten über den Verbleib der Prinzessin Pia Monica.

Mailand, 22. Sept. In Venedig beschlagnahmte Briefe der Tarnowska an Kaumow beweisen, daß nicht nur Komarowski, sondern auch sein Sohn ermordet werden sollte, damit dessen Erbe der Tarnowska zufiele. Diese hatte den Komarowski eine derartige testamentarische Bestimmung für den Fall des Todes seines Sohnes Edgar unterschreiben lassen.

Mailand, 22. Sept. Als heute auf der Werft Riva Trigoso bei Spezia der Dampfer „Principessa Yolanda“ des „Lloyd Sabauda“, das größte bisher in Italien gebaute Schiff vom Stapel gelassen wurde, neigte es sich auf die linke Seite, da ein Teil des Stapelgerüsts am Schiff hängen geblieben war, und lief auf Grund, wo es liegen blieb und viel Wasser schluckte.

Vordang, 23. Sept. Der internationale Presskongress nahm in seiner heutigen Morgen Sitzung Kenntnis von einem Antrag, der den Wunsch ausdrückt, daß alle Pressevereinigungen und Zeitungen bei den Parlamenten ihres Landes die Gesetzentwürfe unterstützen, die auf eine energische Unterdrückung des Duells hinzielen.

Petersburg, 22. Sept. Wie die „Peterb. Telegr.“ aus Teheran meldet, hat sich die Lage in Persien seit der Ermordung des Großveziers sichtlich verschlimmert. Es gewinnt den Anschein, als wenn das Parlament alle Macht an sich reißen wolle, indem es sich in alle Verwaltungszweige einmischt. Vor zwei Tagen hat sich die Bevölkerung in einer Weise offen gegen die Regierung des Schahs ausgesprochen. Es seien aufreizende Reden gehalten worden und mehrere Reden hätten darauf hingewiesen, daß es sich empfehle, dem Prinzen Silli zum Sultan auszurufen.

New York, 22. Sept. Eine Umfrage der Chicagoer „Tribune“ bei hervorragenden republikanischen Politikern, Beamten und Redakteuren aller Staaten ergibt 4000 Stimmen für Roosevelts Politik, 340 dagegen. Ferner sind 2500 für die Präsidentschaftskandidatur Taft, die übrigen sind zerstückelt, doch ist Hughes den andern voraus.

Rombaja, 23. Sept. Staatssekretär Dernburg ist hier angekommen und hat von hier die Reise nach Tanga fortgesetzt.

Tanger, 23. Sept. Der Sultan Abdul Ajiß ist heute Morgen in Rabat eingetroffen.

Nach einem Telegramm aus München ist am Sonntag Her Leutnant im 2. bayr. Inf.-Regt. Hans Kuhl, vom Südsüdatrat des Toten-Kirchens abgestürzt und sofort tot.

Den „Chemnitzer Neuzeit“ zufolge ist die Mathes'sche Tuchfabrik in Willischthal bei Schoppau mit sämtlichen Maschinen und Borräten niedergebrannt. Die Entstehungsurache ist noch nicht festgestellt. Vermutlich liegt Selbstentzündung von Baumwolle vor. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Die Ehefrau eines Gastwirts in Berlin vergiftete ihre beiden 7 und 3 Jahre alten Söhne mit Hydroly und nahm dann selbst von dem Gift. Während die Kinder den Wirkungen des Giftes erlagen, ist die Mutter noch am Leben. Als der Chemann die Tat entdeckte, versuchte er, sich mit einem Messer den Hals zu durchschneiden, wurde jedoch daran verhindert. Ehezwistigkeiten waren die Veranlassung zu dem schrecklichen Drama.

Aus Pittsville wird gemeldet: Eine Windsbraut von orkanartiger Gewalt zerstörte eine große Tribüne, auf der 100 Personen, Zuschauer eines Fußballspiels, vor dem Regen Schutz gesucht hatten. 50 Personen trugen Verletzungen davon, von denen vier schwerer Natur sind.

„Daily Mail“ meldet aus New York: Hier brach ein Unwetter herein, das allgemeine Bestürzung hervorrief. Das St. Katharinen-Hospital und die St. Nikolauskirche wurden vom Bliß getroffen. Unter den Patienten und den Kirchenbesuchern brach eine Panik aus. Ein großes Metallkreuz auf dem Dach des Hospitals wurde vom Sturm erfasst und zur Erde geschleudert. Die Kirche, in der die Patres Hoffmann und Bender die Beichte abnahmen, wurde in den Grundfesten erschüttert, und die Gemeinde stürzte in wilder Flucht auf die Straße. Zu derselben Zeit schlug der Bliß in den unferigen Bogen der neuen Brücke nach Bad-Wells-Insel, der mit frachendem Geräusch ins Wasser stürzte.

Aus Württemberg.

Dienstanzeige. Erteilt: Dem evangelischen Pfarrer Dr. Kläber in Grafenberg, Delanats Rürtingen, die nachgesuchte Dienstentlassung.

Herr von Balz wird gehen. Das schon längere Zeit kursierende Gerücht, daß seine Gesundheitsverhältnisse Geh. Rat v. Balz event. nötigen können, aus seinem Amte als Generaldirektor der Staatsbahnen zu scheiden, scheint sich jetzt bestätigen zu wollen. Herr v. Balz tritt einen Erholungsurlaub an, von dem er Ende Oktober zurückkehren will. Davon, wie sich seine Gesundheitsverhältnisse dann gestalten, wird der Entschluß des Herrn v. Balz, der seit 17 Jahren an der Spitze der Generaldirektion steht, abhängen. Andere Blätter sprechen positiv von einem Rücktritt, der am 1. April des nächsten Jahres erfolgen wird. Das unterrichtete Schw. Korrespondenzbureau hält die Meldung für zutreffend.

Ortskrankenkassen und Politik. Ist es zulässig, daß der Kassenvorstand einer Ortskrankenkasse an einen Kandidaten für die Reichstagswahl politische Fragen stellt? Der Kassenvorstand der Ortskrankenkasse Göttingen beschloß in seiner Sitzung vom 3. Jan. 1907, an die im Bezirk in Betracht kommenden Kandidaten für die Reichstagswahl folgende Anfragen zu stellen: 1) Werden Sie jeden Reformplan für die Arbeiterversicherung ablehnen, der die Selbstverwaltungsrechte, wie sie heute bei den Ortskrankenkassen bestehen, beschränken will? Sind Sie für eine Reform, wie sie der Verband der Ortskrankenkassen Deutschlands vorgeschlagen hat? 2) Sind Sie für die obligatorische Einführung der Proportionalwahl bei den Krankenkassen? Die einlaufenden Antworten sollten veröffentlicht werden. Der Vorsitzende der Ortskrankenkasse beanstandete diesen Beschluß wegen Unzuständigkeit des Kassenvorstandes und legte ihn dem Gemeinderat Göttingen als Aufsichtsbehörde zur Prüfung vor. Auf Grund einer Verhandlung vom 11. Januar 1907 kam der Gemeinderat Göttingen zu dem Beschluß, die Ausführung des Beschlusses der Ortskrankenkasse Göttingen zu beanstanden: Für die Verwaltung der Krankenkasse sei es nicht dienlich, zu politischen Fragen Stellung zu nehmen; einseitige parteipolitische Fragen zu behandeln, sei weder gesetzlich noch statutarisch Aufgabe der Krankenkassen. Gegen den Beschluß des Gemeinderats G. erhob der Vorstand der Ortskrankenkasse Beschwerde an das Oberamt mit der Begründung, daß der Beschluß des Gemeinderats gesetzlich nicht begründet sei und das Selbstverwaltungsrecht des Kassenvorstandes verletze. Das Oberamt wies die Beschwerde als rechtlich unbegründet ab. Es führte aus, daß sich der beanstandete Beschluß nicht mehr als Wahrnehmung der Angelegenheiten der Kasse auf Grund Gesetzes und Statuts, wozu letzteres mit einem Gesetz nicht in Widerspruch stehen dürfte, darstelle, sondern die Bindung von Reichstagsabgeordneten an den Beschluß einer Krankenkasse und damit die direkte Beeinflussung künftiger Gesetzgebung in Arbeiterversicherungssachen bezwecke, wie auch aus der Begründung der Beschwerde, die Kasse habe die Pflicht, die Gelegenheit wahrzunehmen, dazu beizutragen, den Beschlüssen des Zentralverbandes von Ortskrankenkassen Deutschlands Geltung zu verschaffen, klar hervorgehe. Da diese Gesetzgebung jedoch Sache der Reichsorgane sei, auch nach Art. 29 der Reichsverfassung die Mitglieder des Reichstags Vertreter des gesamten Volkes und an Aufträge und Instruktionen nicht gebunden seien, so stelle sich die beschlossene Fragestellung als ein Eingriff in die gesetzlich garantierte Freiheit der Abgeordneten dar und enthalte damit einen Verstoß gegen gesetzliche Vorschriften. Außerdem sei der Kassenvorstand durch den Beschluß des Gemeinderats nicht in einem ihm zustehenden Recht verletzt. Der Kassenvorstand erhob gegen die oberamtliche Entscheidung Beschwerde und beantragte deren Aufhebung. Diese Rechtsbeschwerde hat der 2. Verwaltungsgerichtshof unter Ansaß einer Sperrzeit von 20 Mark als unbegründet zurückgewiesen. Von den Gründen haben folgende allgemeines Interesse: Es fehle der nach dem Gesetz für die Beschwerde erforderliche Nachweis, daß durch die angefochtene Anordnung die Kasse oder deren Vorstand in einem Recht verletzt worden sei. Anfragen an einen Bewerber um ein Reichstagsmandat dienen dem Zweck, den Antragenden über die Anschauungen des Bewerbers aufzuklären, und ihm damit Anhaltspunkte für die Ausübung seines Wahlrechts zu geben; eine Behinderung solcher Anfragen könne daher unter dem Gesichtspunkt einer Beeinträchtigung des Wahlrechts der zu Anfragen geeigneten Personen gestellt werden. Nun sei aber auch bei der fraglichen Reichstagswahl weder der Ortskrankenkasse G. noch deren Vorstand als solchen ein Wahlrecht zugestanden, die Beeinträchtigung eines Wahlrechts konnte daher für diese nicht in Frage kommen. Soweit den einzelnen Mitgliedern des Kassenvorstandes des Reichstagswahlrecht zustand, waren sie durch den angefochtene Gemeinderatsbeschuß in keiner Weise behindert, in ihrer Eigenschaft als Wahlberechtigte beliebige Fragen an die Bewerber zu stellen, das ihnen zustehende Reichstagswahlrecht sei somit durch die angefochtene Entscheidung nicht berührt worden.

Von der Schule. Eine neue Zeugnisordnung für die Prüfungen der Volksschule ist gegenwärtig in Vorbereitung. Für die abgefakzten Herbstprüfungen, die da und dort schon vorgenommen worden sind, ist ihre Ausgabe nicht geplant. Dagegen wird für die Hauptprüfungen im Frühjahr eine Veränderung eintreten, da nach dem neuen Lehrplan die Fächer teilweise anders gewertet und z. B. die Sprachlehre als Prüfungsfach ganz ausfällt, auch in kleineren Schulorganismen, wenigstens bei den obersten Jahrgängen, der Geistliche den gesamten Religionsunterricht bei beiden Konfessionen übernimmt. — Eine Neuauflage der Volksschullehrbücher wird schon längere Zeit vorbereitet und dürfte im Laufe des Winters ins Werk gesetzt werden.

Festsetzung der ortsüblichen Tagelöhne gewöhnlicher Tagelöhner. Nach einem Erlaß des Rgl.-Ministeriums des Innern vom 11. Dezember 1903 sind die ortsüblichen Tagelöhne der gewöhnlichen Tagelöhner im Sinne des § 8 des Krankenversicherungsgesetzes im Jahre 1904 mit Wirkung vom 1. Jan. 1905 allgemein neu festgestellt worden. Die allgemeine Revision dieser Lohnsätze wäre im Jahre 1909 mit Wirkung vom 1. Jan. 1910 ab vorzunehmen. Mit Rücksicht darauf jedoch, daß infolge der in den letzten Jahren eingetretenen Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse auch die Löhne eine nicht unerhebliche Steigerung erfahren haben, erscheint eine Prüfung



und anderweite Festsetzung der Höhe des ortsüblichen Tagelohns schon vor Ablauf der gegenwärtigen Gültigkeitsperiode angelegt. Zu diesem Zweck hat nach einer Befragung des Kgl. Ministeriums des Innern die im Jahr 1909 fällige allgemeine Revision dieser Lohnsätze schon im Jahre 1908 stattzufinden und im Januar 1909 in Kraft zu treten. Außerdem haben die Kreisregierungen und Oberämter als höhere Verwaltungsbehörden in eine Prüfung darüber einzutreten, ob die für die Mitglieder der Ortsamtenliste bestimmten, durchschnittlichen Tagelohnsätze den tatsächlichen Lohnverhältnissen entsprechen, und soweit dies nicht der Fall ist eine anderweitige Festsetzung vorzunehmen.

Der Württ. Journalisten- und Schriftstellerverein eröffnete am Samstag Abend seine Winteraktivität mit einer sehr gut besuchten Mitgliederversammlung im Silbernen Saal in Stuttgart. Der Vorsitzende Redakteur Adolf Keller gedachte zunächst mit warmen Worten des seit der letzten Versammlung verstorbenen Mitglieds des Vereins Oberreallehrers a. D. und Schriftstellers Levy Kochertaler. Nach Bekanntgabe des umfangreichen Einlaufs wurden zahlreiche neue Mitglieder in den Verein aufgenommen, so daß dieser nunmehr 102 ordentliche und 15 außerordentliche Mitglieder zählt. Nach einem Referat des Vorsitzenden über den augenblicklichen Stand der Pensionsversicherung der Privatangestellten auf staatlicher Grundlage wurde nach einer überaus regen Debatte beschlossen, den Verein bei der zur Förderung dieser Frage hier gegründeten Arbeitszentrale für Württemberg und Hohenzollern zu beteiligen. Zum Delegierten des Vereins wurde Redakteur Rösch-Gannstatt, zu dessen Stellvertreter Red. Müller-Stuttgart gewählt. Den Schluß des Abends bildete die Feststellung des Winterprogramms des Vereins, das neben anderen Veranstaltungen für das nächste Frühjahr ein Jahresfest vorsieht.

Welche Lust, Soldat zu sein. Ueber eine merkwürdige Geschichte berichtet die Gmünder Remszeitung aus Böhmenland. Dort starb vor einigen Tagen im Alter von kaum 30 Jahren die Ehefrau des Zimmermanns Hofele, Viktoria, geb. Binder, an einer Entbindung, während ihr Mann sich in Münstingen zur Ableistung einer 14tägigen Lebung befand. Bereits vor zirka einem Jahre war die Frau in der gleichen Affäre dem Tode nahe. Nichts Gutes ahnend, richtete Hofele beim Bezirkskommando Ulm unter genauer Darlegung der Verhältnisse ein Bittgesuch um Befreiung von der Lebung ein, leider wurde dies abschlägig beschieden. Hofele ließ auf den Zustand seiner Frau aufmerksam gemacht, ein zweites Gesuch einreichen, welches ebenfalls abgelehnt wurde. Nachdem es dann zu spät war, wurde Hofele dienstlich von dem Ableben seiner Frau in Kenntnis gesetzt und beurlaubt. In manchen Fällen mehr Rücksicht von Seite der Militärverwaltung könnte nicht schaden!

Darmstadt, 23. Sept. Der Bebauungsplan des Brandplatzes ist festgestellt, aber nur eine kleine Minderheit der Abgebrannten wird in der Lage sein, ihr neues Haus noch vor Eintritt der kalten Jahreszeit unter Dach zu bringen. Die Mehrzahl wird genötigt sein, den Winter in provisorischen Wohnungen zu verbringen. Die Vergütung für den Mobiliarschaden ist infolge Abzugs wegen Verbrauchsabnutzung mannigfach niedriger ausgefallen, als erwartet wurde und wird bei der allgemeinen Preissteigerung nicht hinreichen, die verloren gegangenen Gegenstände wieder zu ersetzen. Sehr empfindlich ist der Ausfall bei den kurz vor dem Brande eingekauftem Erntezugmaschinen. Was die Abschätzung des Gebäudeschadens anbelangt, so dürfte die von der Gebäudeversicherungs-Lasse zur Auszahlung kommende Summe durchweg kaum 50-60 Prozent der Baukosten betragen. Es wird demnach auch weiter noch um Gaben für die Abgebrannten gebeten.

Reutlingen, 24. Sept. Die Handelskammer Reutlingen befaßt sich in ihrer letzten Sitzung u. a. auch mit der Frage der Einführung einer progressiven Umsatzsteuer auf Getreidemahlung. Nach eingehender Berichterstattung durch Reichstagsabgeordneter Heinrich Schweifhardt-Tübingen bzw. Handelskammersekretär Schäffer und nach reger Aussprache, in welcher von allen Seiten das lebhafteste Interesse für die Befreiung der mahlenden Mühle von der heimischen Mälzerei hervortrat, vermochte sich die Kammer nicht für eine Mühlenumsatzsteuer, ebensowenig für eine Kontingentierung auszusprechen; dagegen wurde beschlossen, wiederholt und aufs entschiedenste für die verschiedene Tarifierung von Getreide und Mehl durch Befreiung von Getreide in den Spezialtarif II einzutreten und wenn auch diese nicht erreicht werden sollte, eine höhere Tarifierung für Mehl zu beschließen, wenn gleich gerade gegen diese schon früher in Vorschlag gebrachte Notstandsmaßnahme ebenfalls gewichtige Bedenken erhoben wurden.

Tübingen, 23. Sept. Die hierige Stadtverwaltung beabsichtigt, eine durchgreifende Regulierung des Redars in der ganzen Länge des Stadtgebiets durchzuführen. Es soll zu diesem Zweck zunächst eine Stauung errichtet werden, um den Wasserstand stets auf einer gewissen Höhe halten zu können. Ferner ist beabsichtigt, dem Redar entlang durch Errichtung einer Straße am linken Ufer das Flußbett einzudämmen, wodurch der unschöne Anblick der Ufer bei niedrigerem Wasserstand beseitigt würde und zugleich ein hervorragendes Verkehrsmittel für die Stadt geschaffen wäre. Das Unternehmen ist mit einem ganz bedeutenden Kostenaufwand verknüpft. Das Stadtbild unserer Misenstadt dürfte aber dadurch eine vorteilhafte Veränderung und Erneuerung erfahren. Außerdem ist Hand in Hand mit dieser Redarregulierung die Gewinnung elektrischer Kraft in Aussicht genommen.

Tübingen, 23. Sept. Wie die „T. A.“ erzählt, ist für den (zum 3. mal unterbrochenen) Bahnbau Tübingen-Herrenberg die regierungsseitige Genehmigung der Verhandlungen zwischen der Stadtgemeinde Tübingen und der Generaldirektion der Staatsbahnen betr. Grundabtretung auf Markung Tübingen erfolgt. Hiermit ist die Vornahme nach dem gemeinsamen Projekt endgültig festgelegt und der Wunsch nach Durchführung der Bahn über Burmingen abgelehnt. Die Linie wird nun von Unterjesingen über den Ammerhof Tübingen-Weißhof durch den Schloßberg geführt und mündet ungefähr bei der „Badschüssel“ die jedenfalls in Begleit kommt, in die Hauptlinie ein.

Jedenfalls wird die Generaldirektion dafür Sorge tragen, daß die landwirtschaftlichen Schönheiten möglichst erhalten bleiben.

Oberkirchberg, 22. Sept. Von der Gräfl. Fugger-Kirchberg der Weihenhorn'sche Domaniastangelei wird dem Schw. N. zu der vom Südb. Korresp.-Bureau verbreiteten Meldung, daß dem Grafen Georg Fugger-Kirchberg-Weihenhorn die Verwaltung seiner Herrschaften in aller Form abgenommen, dem Grafen seitens des Familienkonsortes eine Wohnung in Reichenhall gemietet worden sei usw. geschrieben, daß diese Meldung auf Erfindung beruhe. Der Graf befindet sich zur Zeit in München, um demnächst an den Reichsratsverhandlungen teilzunehmen.

Friedrichshafen, 23. Sept. Unter Mitwirkung einer Abteilung Soldaten aus Weingarten wurde heute nachmittag das Zeppelin'sche Luftschiff in der alten Ballonhalle mit Wasserstoffgas gefüllt. Nach Beendigung der Füllung wird es in die neue Ballonhalle gebracht. Wenn alles glatt vor sich geht, dürfte am Dienstag nachmittag der erste diesjährige Aufstieg mit Sicherheit zu erwarten sein. Zu den Probefahrten sind wieder Baron Bassus-München, Professor Hergesell-Strasbourg, Hauptmann Krogh und Hauptmann Köhler, sowie Major Parseval hier eingetroffen.

Ein frecher Raubfall wurde am Samstag Abend auf den Filibern verübt: abends gegen 1/10 Uhr wurde der auf einer Fußtour über die Filiber auf dem Rückweg nach Stuttgart befindliche, ledige, aus Döbel bei Neuenbürg gebürtige Adolf Treiber, zur Zeit Assistent am Stuttgarter Rathaus, unweit der Garbe auf der Staatsstraße Stuttgart-Degerloch von zwei Strolchen überfallen; ein weißes Taschentuch als Knebel wurde ihm in den Mund gesteckt, mit Stößen und mit dem Messer wurde der leberhallene am Kopf, Hals und Rumpf derart zugerichtet, daß er bewusstlos am Platze liegen blieb. Nachdem er wieder das Bewußtsein erlangt hatte, schleppte er sich mühsam und blutüberströmt in das Gasthaus zur Garbe, von wo aus er zum Arzt gebracht wurde, der ihm seine Wunden verband. Am Tatort selbst lag der Hut, der Stod und der Knädel des Verletzten, in dem sich ein Revolver und ein Stiletmesser, sowie ein Buch befand. Das Portemonnaie mit etwa 20 Mk. Inhalt fehlte. Der Verletzte befindet sich im Gasthaus zur Krone in Ploeningen. Verdächtig sind zwei im mittleren Mannesalter stehende mittelgroße Personen. Am Tatort liegen sie das blutgetränkte Messer zurück. Die Landjägermannschaft war alsbald zur Stelle. Untersuchung ist eingeleitet.

Von seinem Fällen wurde der 40jährige Georg Friedrich Wöck in Mägerlingen O. Reutlingen so unglücklich an den Hinterkopf geschlagen, daß der Tod kurze Zeit darauf eintrat. Der Verstorbenen hinterläßt eine Witwe mit acht Kindern.

Am Samstag Abend fiel in Oberboihingen die 70 Jahre alte Witwe Strähle in ihrer Wohnung die Treppe herunter und blieb tot liegen.

Zwischen Lauffen und Kirchheim a. N. wurde der 70jährige Schlosser Greiner von einem Automobil überfahren und erlitt einen Beinbruch. Der Besitzer des Kraftwagens, der den Unfall verursachte, ist noch nicht ermittelt.

Schwere Verletzungen erlitt der Wirt Urban Barreis zum goldenen Adler in Horb durch das Umfallen seines Fuhrwerks auf der Nordstetter Steige. Er kam unter den Wagen zu liegen und wurde ca. 150 Meter weit geschleift. Neben bedeutenden Kopfverletzungen wurden auch Arme und Beine nicht unbedeutend beschädigt. Das Fuhrwerk ging in Trümmer.

In einem Tobsuchtsanfall sprang im Krankenhaus in Ehingen eine aus Ulm gebürtige Kranke aus dem obersten Stockwerk. Die Kranke wurde mit tödlichen Verletzungen, denen sie wenige Stunden darauf erlag, vom Steinboden aufgehoben.

Gerichtssaal.

München, 23. Sept. Heute vormittag begann der auf mehrere Tage berechnete Prozeß gegen den ehemaligen Zirkusdirektor Niederhofer, welcher beschuldigt ist, am 25. Mai 1904 im Zirkusgebäude auf der „Theresienwiese“ in München seinen Freund, den Kaufmann Hendrich ermordet, beraubt und seine Leiche vercharrt zu haben. Zu den Verhandlungen sind gegen 200 Zeugen geladen.

Udiz, 23. Sept. Heute früh wurden sieben Arbeiter und eine Arbeiterin der Silberstein'schen Fabrik wegen Ermordung Silbersteins standrechtlich zum Tode verurteilt und sofort erschossen.

Ein gedungener Mörder.

Wien, 20. Sept. Aus Teichen wird dem N. W. T. telegraphiert: Gestern fand der 23jährige Tagelöhner Ludwig Cielepa unter der Auflage, den Grundbesitzer Anton Jusil ermorden zu haben, vor den Geschworenen: die fünfzigjährige Gattin und die 19jährige Tochter des Ermordeten saßen neben dem Mörder auf der Anklagebank. Die Frau des ermordeten Grundbesitzers, Marie Jusil, war beschuldigt, den Mord bestellt zu haben, und ihre Tochter war der Mitschuld angeklagt. Mutter und Tochter lebten mit Anton Jusil in großem Unfrieden, da er ihrer Trink- und Puffsucht nicht nachgeben wollte. Schließlich wurden beide Frauen zu Fuß mit solchem Haß erfüllt, daß sie beschlossen, ihn aus der Welt zu schaffen. Hierzu sollte ihnen Cielepa, der mit Mutter und Tochter ein Verhältnis unterhielt, behilflich sein. Eines Abends feuerte Cielepa auf Anton Jusil, als dieser mit seiner Frau das Wirtshaus verließ, mehrere Schüsse ab, die den Bauern töteten. Nach verübtem Mord erwartete ihn die Tochter Emilie zu Hause. Die Kronzeugen sagten aus, daß Cielepa in der fraglichen Nacht an das Fenster der Tochter geklopft habe. Emilie öffnete und sagte: „Nun, ist es beendigt?“, worauf Cielepa antwortete: „Gut, es ist ja schon geschehen. Er ist tot.“ Darauf sagte Emilie: „Ludwika, das hast du gut gemacht!“ Die Beschuldigten leugneten jede Schuld. Auf Grund der belastenden Zeuenausagen fanden die Geschworenen die Angeklagten Cielepa und Marie Jusil des Mordes und Emilie Jusil der Mitschuld

schuldig. Cielepa und Marie Jusil würden zum Tode durch den Strang, Emilie Jusil zu zwölf Jahren schwerenerkers verurteilt.

Achtung, Taler! Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß vom 1. Oktober ab die Eintalerschulden deutschen Gepräges außer Kurs gesetzt werden. Sie gelten von diesem Tage ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Vom 1. Oktober ab ist somit niemand, als die mit der Einziehung beauftragten Kassen, verpflichtet, diese Geldstücke in Zahlung zu nehmen.

Zeitungsmanuskripte sind Urkunden! Nach Entscheidung des Reichsgerichts ist sowohl dem Manuskript eines Zeitungsartikels wie dem eines Inserates der rechtliche Charakter einer Urkunde zuzuerkennen. Die Folge davon ist, daß jemand, der einen Artikel oder ein Inserat unter falschem Namen einsendet, wegen Urkundenfälschung bestraft werden kann.

Handel und Volkswirtschaft.

Nachrichtendienst bei Ausbruch der Maul- und Klauenseuche. Nachdem das Großherzoglich hessische Ministerium des Innern die Vereinbarung zwischen dem beteiligten hessischen Ministerien in Bayern Baden und Württemberg über die gegenseitige Benachrichtigung beim Ausbruch der Maul- und Klauenseuche beigesteuert ist, sind die R. Stadtdirektion Stuttgart und die R. Oberämter angewiesen worden, die telegraphische Anzeile vom erstmaligen Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in ihrem Bezirk auch dem Großherzoglich hessischen Ministerium des Innern in Darmstadt zu erstatten. Das Ministerium wird auch die ihm aus Hessen zugehenden telegraphische Sendungen jeweils sofort im Staatsanzeiger bekannt geben.

Einrichtung von Hopfenrostanlagen. Um eine Vereinfachung und Beschleunigung des Verkehrs bei den immer zahlreicher werdenden Besuchen einzelner Hopfenbauer um die Erlaubnis zur Herstellung kleinerer Hopfenrostanlagen herbeizuführen, hat das R. Ministerium des Innern angeordnet, diese Rostanlagen, für welche Ausnahmen von den Vorschriften des § 26 I Biff. 1-4 der Ministerialverordnung vom 23. November 1892, betreffend die Herstellung von Feuerzeugungseinrichtungen im Wege der Dispensation zugelassen wurden, allgemein nicht mehr unter die in § 28 der erwähnten Verordnung genannten Anlagen für zu rechnen, sondern für sie auf Grund des § 38 dieser Verordnung die erforderlichen Vorschriften im einzelnen fest zu treffen.

Von den Filibern, 21. Sept. Der Ruhm des Filiberkrantes ist in Gefahr. Auf den Filibern herrscht große Aufregung. Die in den letzten Jahren wie Pilze aus der Erde geschossenen Filiberkrautfabriken beziehen ihr Kraut kaum mehr von den Filibern, sondern lassen vielfach minderwertiges Kraut von Ostpreußen kommen. Der Preis dieses Krantes ist trotz der teuren Fracht billiger als der des echten auf den Filibern produzierten spitzigen Krantes; die Qualität des ostpreussischen runden Krantes ist jedoch lange nicht so gut wie die des echten Filiberkrautspitzen. Trotzdem fällt es keinem der in Betracht kommenden Fabriken ein, von ihrem Fabrikat das Wort „Filibre“ zu streichen, denn ist das Kraut zwar auch nicht auf den Filibern gewachsen so ist es doch dort fabriziert. Die Filiberbauer aber werden dadurch gezwungen, unter großen Verlusten mit ihrem Kraut konkurrieren zu gehen, und der Ruf des Filiberkrantes, der wichtigsten Nahrungsquelle für die Filiberer, kommt ernstlich in Gefahr.

Stuttgart, 24. Sept. Die Brauerei zum Englischen Garten hat sich nun ebenfalls einen Platz beim neuen Bahnhof gesichert und zwar das Areal auf dem die Pianofortfabrik von Hipp und Sohn steht. Die runde Summe von 1 Million Mark wird dafür bezahlt.

Kaufmanns-Erbschaft. August Lindenberger, Kaufmanns, Kleininhabers der Firma Lindenberger und Otterbach, Stuttgart, Gabelkern, Bernhards, Bauunternehmer in Southeim a. N. August Horn, Wirt zur Salmis in Ludwigsburg, § 31. mit unbekanntem Aufenthalt abwesend. Nachlass des verst. Daniel Schwarz, Baniers in Höpfigheim. Wilhelm Sommer, Tagelöhner in Otterbach und dessen Ehefrau Maria Sommer, geb. Zehender.

Landesprodukte-Messe Stuttgart. Börzenbericht vom 23. September 1907. Von der abgelaufenen Woche ist folgendes zu berichten: Mit wenigen Ausnahmen herrschte trockene Witterung; die Temperatur war tags über warm, die Nächte waren kühl. Stimmung und Preise an den maßgebenden Handelsplätzen des Weltmarktes waren in der ersten Hälfte nicht einseitig, während in der zweiten Hälfte feste Tendenz mit erneuter Aufwärtsbewegung der Preise einsetzte und sich allenthalben geltend verhielt. In der Hauptsache werden Abnahme der sichtbaren Vorräte in den beteiligten Staaten von Nordamerika und die zur Abwechslung wieder niedriger eingeschätzte russische Ernte als Gründe angegeben. Für Südamerika, also auch für unser Berichtgebiet, kommen nach folgende Faktoren hinzu: Die Strecke der Hafenarbeiter in Antwerpen, welchem nun auch jene in Rotterdam, wenn auch aus anderen Gründen, am 18. Sept. nachgefolgt sind; die Abnahme des Rheinwassers; die Höhe der Schiffsruchten und der, seit 15. Sept. gestiegenen Manubelmer Arbeitslöhne; endlich der Bedarf an disponiblen Waare. An unsern süddeutschen Schranzen ging daher alles zugunsten der Preise rasch und zu guten Preisen ab. Auch an unserer heutigen, antbeisenden, Börse herrschte sehr feste Tendenz. Wir notieren per 100 Kilogramm frachtlos Stuttgart netto Cassa je nach Qualität u. Provenienz: Weizen wirtl. neu 25.00 bis 24.00 Mk., fränk. W. — bis —, bayrischer 20.00—20.00 bis. niederbayr. W. — bis —, bis. Rumänier 25.50 bis 26.— bis. Ulma W. 25.50 bis 26.— bis. Saxonien — bis —, bis. Kolhoff-Kaima W. 25.50 bis 26.—, Balle-Balle — bis —, bis. Kaplana W. 24.50 — 26.—, bis. Amerikaner W. 00.00 bis 00.00 bis. Australier — bis —. W. Kernem Oberländer W. 23.— bis 24.—, bis. Unterländer W. — bis —, Dinkel neu W. 16.— bis 16.50, Roggen württembergischer neu W. 21.— bis 22.—, bis. norddeutscher W. — bis —, bis. russischer W. 00.00 bis 00.00 Beste württembergische neu W. 21.00 bis 22.00 bis. Pfälzer W. 22.75 bis 23.25 W., bayrische — bis —, W., Zauber — bis —, W., Elbäcker W. 00.00 bis 00.00, ungarische merkanal W. 23.— bis 24.25 W., Adalbat nominal — bis bis —, W., Knastler nominal W. — bis —, Futtergerste russische W. 16.25 bis 16.75 Hafer wirtl. alt W. — bis —, bis. neu 18.25—19.25 W. bis. russische: W. 00.00—01.00, Mais Kaplana W. 16.50—17.— bis. Weizen W. 00.00—00.00, Yellow W. 00.00—00.00, russischer 16.—16.25 Denar W. 16.25 bis 16.50, Rohrger W. — bis —, Weizenpreis per 100 Kgr. inl. Sud: Weizen Nr. 0: W. 85.50 bis 86.50, Weizen Nr. 1: W. 84.50 bis 85.50 W., Weizen Nr. 2: W. 83.50 bis 84.50, Weizen Nr. 3: W. 82.50 bis 83.50, Weizen Nr. 4: W. 81.— bis 82.00. Sappengries W. 85.50 bis 87.00 W., Weizen Nr. 11.50 bis — W. (ohne Sed.).

Stuttgart, 24. Sept. Kartoffelgroßmarkt auf dem Kronplatz. Zufuhr 600 Str. Preis 2.30 Mk. — 4.20 Mk. per Str. — Krautmarkt auf dem Marktplatz: Zufuhr 400 Stck. Preis 19.—20 Mk. per 100 Stck.

Obst.

Stuttgart, 23. Sept. Rohobstmarkt auf dem Nordbahnhof. Heute vormittag sind im ganzen 104 Wagen zum Verkauf auf gestellt, von welchen neu eingeführt wurden 56 Wagen und zwar: 45 aus Italien, 6 aus Ungarn, 2 aus der Schweiz, 1 aus Oesterreich, 1 aus Serbien.

Südingen, 23. Sept. Am Güterbahnhof stehen heute 3 Wagen Italiener, 8 Steiermärker und 1 Oesterreicher. Preis 6.50—6.80 R. per Zentner.

Tübingen, 23. Sept. Den Rohobstmarkt auf dem Bahnhof wurden zugeführt: 2 Wagen Schweizer Kirschen, 1 Str. 6.80—6.20 R. Keltnerplatz: Gemischtes Obst 6 R. per Zentner.

Göppingen, 21. Sept. [Rohobstmarkt auf dem Bahnhof.] Zugeführt 5 Wagen Mohobst. Preis 6.40—6.60 R. per Zentner.

Hlm, 23. Sept. Dem gestrigen Rohobstmarkt waren 4 Wagen ausländisches Obst zugeführt, das bei lauem Verkauf 6 W. per Str. kostete. Auf dem Judenthof folgten Kirschen 6—6.70 R., Birnen 4.60 bis 5.50 R. und gemischtes Obst 5.50—5.90 R.

Heilbronn, 24. Sept. Obst- und Kartoffelmarkt an der Weidhalle. Preise: Rohobst W. 4.00—7.00; Tafelobst W. 11.—15.— gelbe Kartoffeln W. 2.70—3.20; magnum bonum W. 2.00—2.50 Bunkerroffeln W. 3.70—4.00 R. per 1 Str.

Amtliche Kurliste

der am 23. Sept. angemeldet. Fremden:

In den Gasthöfen:

Kgl. Badhotel.
 Grapow, Hr. Dr., Regierungsrat mit Frau Gem. Halle a. S.
Hotel Klumpp.
 Cavallo, Hr. Dr. W. Stuttgart
 Subat, Hr. Hotelier Münster a. Stein
 Fromein, Hr. S., Fabrikant Köln
Hotel Pfeiffer zum gold. Vamm.
 Collischmann, Hr. Dr., Chem. Frankfurt a. M.
Hotel Maisch.
 Haberhofs, Hr. Max, Rfm. mit Frau Gem. Mannheim
 Wölfe, Hr. Hermann, Fabrikant Neckenbüren
 Wölfe, Hr. Karl, stud. ing. Stuttgart
Hotel Schmid zum gold. Dshen.
 Schulze, Hr. Leipzig
 Rälberer, Hr. R., Hauptlehrer Doffenheim
 Trid, Hr. Ludwig, Rfm. Peilbronn

Gasth. zur Sonne.
 Haunz, Hr. Alexander, Rfm. mit Frau Gem. Karlsruhe
 Haunz, Frau Rosa, Privatiers. Rußland
 Rieger, Hr. Ludw., Rfm. Stuttgart

Hotel Uhlandsöhe.
 Brombach, Hr. Dr. Karl, Rztl mit Frau Gem. Friedberg
In den Privatwohnungen:
Villa Bäuer.
 Schmäl, Hr. J., Rfm. Iffelburg
 Witwe Chur. Kannstatt
Villa Fanzelmann.
 Barth, Frau Niefern
 Heim, Frau Tübingen
Villa Hohenstaufen.
 Fischer, Fr. Johanna
Villa Reich. Villa Haisch.
 Collischonn, Hr. Dr. Friedrich, Chemiker Frankfurt a. M.
 Wörth, Fr. Lydia Stuttgart
Fr. Treiber, Schuhm.
 Peter, Hr. Rudolf Brühl b. Eßlingen
 Zahl der Fremden 15643.

2. Ouverture z. Op. Nebucenezar
 3. Du und Du, Walzer aus „Fledermaus“
 4. Fantasie aus Preciosa
 5. a) Ständchen
 b) Küssen ist keine Sünd, Lied
 6. Auf Urlaub, Polka

Verdi, Strauss, Weber, Lachner, Eysler, Fahrbach.

Donnerstag, den 26. September
 11—12 Uhr (Trinkhalle)
 1. Choral, Es ist das Heil uns kommen her.
 2. Ouverture im ital. Styl
 3. Albert, Walzer
 4. Fantasie aus „Der Waffenschmied“
 5. Abendlied
 6. Die Libelle, Mazorka

Schubert, Labitzky, Lortzing, G. v. Dillen, Strauss.

Konzert-Programm
 Direktion: A. Prem, Königl. Musikdirektor.
Mittwoch, den 25. September
 Abends 5—6 Uhr (Kurplatz)
 1. Versailler, Festmarsch
 2. Tronker.



Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur E. Reinhardt, daselbst.

Schwarzwaldd- Hotel

Morgen Donnerstag

Schlacht-Partie

wozu höflichst einladet
Fr. Schmid.

Eine Wohnung
 im 2. Stock
 nebst Zubehör ist bis 1. Januar oder 1. März zu veranlagen.
Geschwister Freund.

Eine Wohnung
 mit 2 Zimmern, Küche und Zubehör wird bis 1. Januar von einer Frau zu mieten gesucht. (510)
 Näh. in der Exp. d. Bl.

Einen Heiz- und Kochofen
 zwei Etagen, noch neu, billig zu verkaufen. (509)
 Zu erst. in der Exp. d. Bl.

Echte Kieler Bücklinge
 sind frisch eingetroffen bei
J. Honold, Kgl. Hofl.

Lupina-Salbe

Dr. Bambergers Lupina-Salbe ist eine auf Grund jahrelanger Erfahrungen und wissenschaftlicher Versuche erzielte Zusammensetzung heilsamer Ingredienzien, welche in ihrer Gesamtwirkung bei offenen

Belnschäden
 Krampfadergeschwüren, Hautausschlägen, Brandwunden, Frost- und Eiterbeulen

Flechten
 etc. mitunter die überraschendsten Erfolge hervorbringen. Auch was schon alles Mögliche vergebens angewandt hat, sollte sich vorziehen einen letzten Versuch mit diesem vorzüglichen Präparat zu machen.

Preis Mk. 1.50 p. Dose.

Generall-Depot: Engels-Apothek, Frankfurt a. M. in Frankfurt a. M. in der Lindenstraße 107. Einzel-Depots: Engels-Apothek, Frankfurt a. M. in der Lindenstraße 107. Engels-Apothek, Frankfurt a. M. in der Lindenstraße 107.

Prof. Dr. Jaeger's Normal-Unterkleidung

verfüllt nicht, läuft wenig ein, bleibt porös und elastisch.

Alleinige Fabrikanten W. BENDER SÖHNE Stuttgart.
 Grand Prix - Paris 1900.

Allein-Verkauf für Wildbad bei **Geschwister Freund, Hauptstr. 104.**

Ausverkauf.
 Verkäufe von heute ab bis 30. September sämtliche **Schuhwaren** bei Barzahlung zu 10 Prozent Rabatt.
Wilh. Treiber, Schuhmachermeister (hinter Hotel Klumpp).

Prima Delikates-Filder-Sauerkraut
 per Pfund 12 Pfg.
 empfiehlt **Telefon 45.**
J. Honold, Kgl. Hofl.

Apffel! Apffel!
 Von morgen Mittwoch früh ab sind **Prima saure Most-Äpfel** am Bahnhof und in der Kelter zu haben bei **Karl Rath.**

Schuhwaren-Geschäft
Wilh. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117
 empfiehlt sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummigaloshen, Holzschuhe mit u. ohne Filzfutter, Preise billigst. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billi

Kayser Nähmaschinen
 Weltberühmtes Fabrikat.
 Vertreter:
Heinrich Bott, Villa Elsa.
 Reparaturen und Ersatzteile billigst.
 Gebrauchte Maschinen in gutem Zustande schon zu 10 Mark.

Resten! Resten! Resten!

Die im Laufe der Zeit sich angesammelten Kleiderstoff-Reste, passend zu **Kleider, Röcken, Blousen** bringe ich um rasch damit zu räumen spottbillig zum Verkauf.
 Statt Mk. 1.50 statt Mk. 2.— statt Mk. 3.—
 nur Mk. 1.— nur Mk. 1.50 nur Mk. 2.25
 per Meter
 und bittet sich für Jedermann eine günstige Gelegenheit.
Ph. Bosh, Wildbad.

Neu eingetroffen:
 sind wieder abgepaßte Stoffe zu **Damenkleidern, Blusen, Schürzen, Bettjaken, Hemden, Bettbezügen** u., ferner **Waffelbettdecken, Jaquarddecken, Tischdecken, Betttücher, Handtücher** und verschiedene andere Artikel.
 Größte Auswahl zu den bekannten billigen **Original-Einheitspreisen.** Eine schöne Musterkarte mit Damenkleidern und Blousenstoffen, die neuesten Dessins enthaltend, liegt zur gefl. Benützung auf. Zu geneigter Abnahme hält sich empfohlen
Fr. Schulmeister.

1000 mal haben Sie's schon gelesen, 1000 mal haben Sie's schon gehört,

daß Kathreiners Malzkaffee der beste Malzkaffee ist. Aber haben Sie ihn auch schon einmal probiert? Wenn nicht, so tun Sie es gleich, dann werden Sie sich davon überzeugen, daß er der reinste, ausgiebigste und im Geschmack kaffeeähnlichste Malzkaffee ist, der alle seine Nachahmungen an Genußwert weit übertrifft. Nur echt in geschlossenen Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp und mit der Firma „Kathreiners Malzkaffee-Fabriken“.